

Kiel sucht eine Zukunft für das Schloss

Einst bedeutend, dämmert das Gebäude heute ohne Ausstrahlung vor sich hin – eine Planungswerkstatt soll das ändern



Von der Fördeseite her war schon der aufs Jahr 1763 zurückgehende Vorgängerbau ziemlich schlicht – sein Nachfolger von 1965 setzt noch einen drauf: Das Kieler Schloss auf einer Postkarte um 1900 (links) und heute (rechts).
Fotos/Montage: Stadtarchiv Kiel / Stadt Kiel, Bodo Quante / Sung-Ho Jo

Frank Jung

Es ist so weit entfernt von einem Schloss wie es nur geht: Ein flaches Dach wie bei einem Hochhaus. Schlichteste lochartige Fenster ohne Sprossen so klein wie bei einem Bürogebäude. Eine Fassade aus Nachkriegs-Rotklinker wie es ihn inflationär an einfachsten Gebäuden in Schleswig-Holstein gibt. Nur an der Nordwestecke gibt ein Torso von einem Turm einen winzigen Hinweis auf die historische Aura des Orts. Aber bitte so unauffällig wie möglich – nur ganz knapp das Hauptgebäude überragend, ohne Fenster oder gar den Anflug einer Verzierung.

Kein Wunder, dass Touristen das „Schloss“ nicht finden, das sie als vermeintliche Sehenswürdigkeit auf Stadtplänen verzeichnet sehen – selbst wenn sie direkt davor stehen. Und auch unter den Einwohnern der Landeshauptstadt kann man mit der Lupe nach solchen suchen, die mit dieser Immobilie in prominenter Lage glücklich wären.

Das wollen Kommunalpolitik und Verwaltung Kiels nun ändern. Nichts Geringeres als der Beginn einer neuen Ära ist das Ziel. Von heute an bis zum 2. September lädt die Stadt zu einer Planungswerkstatt ein. Jeder, der sich für eine Wende zum Besseren einbringen möchte, kann ohne Anmeldung zu der Ideenschmiede kommen.

Stadtbaurätin Doris Grundtke wünscht sich, „dass das Schlossareal wieder zu einem integralen Bestandteil der Altstadt und damit zu einem Magneten mit überregionaler Strahlkraft werden kann“. Wie es nach der Werkstatt ganz genau weitergeht, liegt in der Entscheidungsmacht der Ratsversammlung. Grundtke sieht ein aufgewertetes Schloss unterm Strich als „Impulsprojekt mit einem erheblichen Effekt auf das Image der Kieler Innenstadt“.

Mit einer Umsetzung neuer Ideen rechnet die Stadtbaurätin ab 2026. Ende des Vorjahres laufen die letzten noch bestehenden Mietverträge mit dem Universitätsklinikum aus. Es betreibt dort unter anderem eine Schule für Logopädie. Nach der Sanierung des Schlosses in den 1960er-Jahren hatte der Bau

zunächst das Landesamt für Denkmalpflege und die Landesbibliothek beherbergt. Beide Institutionen sind kurz nach der Jahrtausendwende nach schräg gegenüber in den historischen Sartori & Berger-Speicher gezogen.

Ein Riesen-Schritt in Richtung Zukunft ist schon getan: Ende 2021 hat die überfällige

Sanierung des mit dem Schloss verbundenen Konzertsaaus begonnen, eines der wichtigsten Räume für klassische Konzerte im nördlichsten Bundesland. Die Stadt Kiel hegt bei der Qualität hohe Ambitionen: Mit mindestens 35,5 Millionen Euro Baukosten wird kalkuliert. Derzeit geht die Stadt von der

Fertigstellung des Saals im September 2024 aus.

Idealvorstellung Grundtkes ist es, dass sich an dem jetzigen Workshop-Wochenende aus fünf verschiedenen Nutzungsvorschlägen einer als Favorit herauskristallisiert. Die fünf Varianten sind das Ergebnis eines kleineren Vorläufer-Sympo-

siums im vergangenen Jahr.

Zwei Vorschläge setzen auf eine multikulturelle Nutzung. Einer orientiert sich ausdrücklich am „DOKK1“ in Kiels dänischer Partnerstadt Aarhus. Das ist eine der modernsten Bibliotheken weltweit und bezieht weitere Bildungsangebote, Kunst, Veranstaltungen, Übungs- und Probenräume, Gastronomie und schlicht Flächen zum kostenlosen Verweilen mit ein. Idee drei sieht im Schloss ein „Zentrum für Musik, bei dem neben dem Konzertsaal der Festsaal, ein Jazzkeller und gegebenenfalls ein zu ergänzender Kammermusiksaal zu einer neuen Kieler Philharmonie zusammenwirken“. Variante vier bevorzugt ein „Drei-Themen Museum zur Stadtgeschichte, Kiels Bedeutung als „Demokratischer Ort“ und als Ausstellungsort für Sammlungen“. Idee Nummer fünf ist eine Notlösung, falls die anderen nicht tragen: noch ein Hotel für Kiel.

Das dreitägige Forum soll ein breitestmögliches Brainstorming sein – es bringt regionale Architekturbüros mit national und international tätigen zusammen. Hinzu kommen interessierte Bürger. „Damit möchten wir der großen Bedeutung und Tragweite der zukünftigen Nutzung des Kieler Schlosses gerecht werden“, sagt Grundtke.

Wie stark sich dadurch neben dem Innern auch das Äußere des Schlosses verändern könnte, lässt die Stadtbaurätin offen. Denkverbote dafür soll es nicht geben, indes hält Grundtke der Volksmeinung den Blick der einschlägig studierten Expertin entgegen: „Die Neuinterpretation der historischen Mitte Kiels und die städtebauliche Einbindung der Fördelandschaft in das Gebäude- und Platzensemble stellt eine qualitätsvolle architektonische Leistung der 60er-Jahre des 20. Jahrhunderts dar.“

Deshalb wechselte das Schloss so oft sein Aussehen

Vier Varianten ziehen sich durch die Geschichte

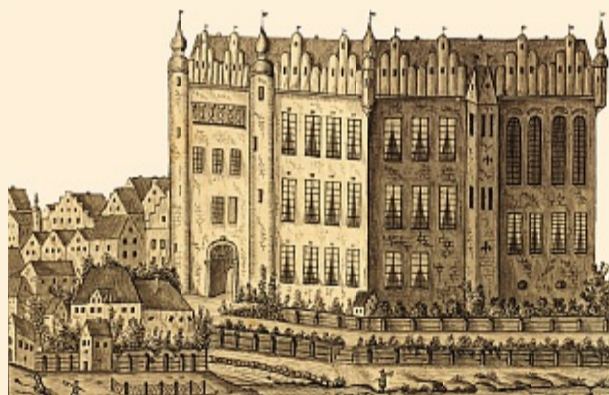
Dass Kiel kein richtiges Schloss mehr hat, ist eine Folge des Zweiten Weltkriegs. Im Januar 1944 war der Vorgängerbau im britischen Bombenhagel auf den Rüstungsstandort Kiel schwer zerstört worden. Gleichwohl blieb ein Teil der tragenden Mauern stehen. Es gibt Denkmalexperthen, die aus heutiger Sicht den damaligen Abbruch der Ruine nicht für zwingend halten. Man hat sich das auch durchaus lange überlegt – erst nach 1960 wurden die historischen Restbestände abgetragen.

1965 wurde dann der jetzige, ein Schloss verleugnende Bau eingeweiht. Anfangs befand sich außer Konzertsaal, Festsaal, Landesamt für Denkmalpflege und Landesbibliothek im Nebentrakt noch die „Historische Landeshalle“: eine heute weggesperrte Sammlung mit Devotionalien aus der Landesgeschichte, unter anderem mit Uniformen, Fahnen und Gemälden. Historisch ist das Kieler Schloss elementar mit der Landeshauptstadt selbst verbunden: Kiels Gründer Herzog Adolf IV. von Schauenburg errichtete in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts auf dem Schlossgelände eine burgartige Anlage. Damals war so ein Schutz Voraussetzung dafür, dass sich eine Stadt überhaupt entwickeln konnte.

Nachdem Kiel und Umgebung Teil des Gottorfer Herzogtums geworden waren, ließ der Gottorfer Herzog Friedrich I. 1512 als Nachfolgebau der Burg ein Schloss errichten. Es diente verwitweten Herzoginnen als Residenz. Von 1558 bis 1568 wurde das Kieler Schloss zu einem aufwendigen Renaissance-Palast ausgebaut. Vier parallel liegende Dächer und ein Kranz aus zwölf Ziergiebeln waren für das Äußere besonders charakteristisch. Hinzu kamen schlanke Treppentürme mit vergoldeten Spitzen.

1727 stieg das Kieler Schloss zur Hauptresidenz der Gottorfer auf. Schloss Gottorf stand ihnen nicht mehr zur Verfügung, weil die Dynastie nach dem verlorenen Großen Nordischen Krieg nur noch über Territorien in Holstein gebot. Ihr Besitz im Herzogtum Schleswig war vom siegreichen dänischen König eingezogen worden.

Letzteres verhinderte Preußen mit seinem Krieg gegen Österreich 1866, aber auch in dessen Folge wieder: Kieler Schloss. Dort fand im Januar 1867 der Festakt zur Umwandlung Schleswigs und Holsteins in eine preußische Provinz statt. Die Honoratioren der schleswig-holsteinischen Gesellschaft fanden sich dort halb getrieben, halb freiwillig zur Zeremonie ein.



Ziergiebel, Erker, Türmchen: die Renaissance-Version des Kieler Schlosses von 1758. Weil die Statik nicht stimmte, wurde der Bau 1763 unter einem großen Walmdach und kräftigeren Mauern zusammengefasst.

Ein Jahr nach dem Umzug der Herzöge nach Kiel wurde auf dem dortigen Schloss Karl Peter Ulrich von Schleswig-Holstein-Gottorf geboren. Er sollte durch verwandtschaftliche Beziehungen nach St. Petersburg 1762 für ein halbes Jahr als Peter III. Zar von Russland werden.

Hoch her ging es im Kieler Schloss, als dort von 1864 bis 1866 der leutselige österreichische General Ludwig von Gablenz residierte: Er fungierte als Statthalter über Holstein, nachdem seine Monarchie das Territorium ebenso wie Schleswig gemeinsam mit Preußen den Dänen entrissen hatte. Von Gablenz feierte viel und stützte das Streben der Einheimischen nach einem unabhängigen Fürstentum Schleswig-Holstein.

Die Renaissance-Pracht des Kieler Schlosses war bereits Mitte des 18. Jahrhunderts durch eine architektonische Not-OP verschwunden: Die sehr mangelhafte Statik verlangte danach. 1763 wurden die auseinanderstrebenden Einzelemente unter einem mächtigen Mansarddach und dessen Verankerungen quasi zusammengeklammert. Ausgedacht hat sich das der Architekt Ernst Georg Sonnin, der auch den Hamburger Michel entworfen hat.

Obwohl nicht mehr ganz so prächtig, wurde das Schloss 1888 Residenz des ältesten Bruders von Kaiser Wilhelm II., Prinz Heinrich. Es war mit die größte Zeit für das Schloss. Die Hohenzollern wollten so in der Stadt hochrangig Flagge zeigen, die sie im Eiltempo zum Marine- und Reichskriegshafen ausbauten. Bis 1918 hielt Heinrich in Kiel Hof, als er im Zuge des Matrosenaufstands und der Umwälzung zur Republik floh.

Danach war der oberste regionale Repräsentant der Staatsmacht Herr im Kieler Schloss: Es diente zur Zeit der Weimarer Republik als Amtssitz für den Oberpräsidenten der preußischen Provinz Schleswig-Holstein.

Foto: Schleswig-Holsteinische Landesbibliothek
Text: Frank Jung
shz-Grafik: Jo